

Wiesbadener Tagblatt.

18. Jahrgang. Erscheint in zwei Ausgaben. — Besatzungs-Preis: 60 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Besatzung kann jederzeit besonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., — Reclamen die Zeitspalte für Wessbaden 50 Pfg., für Rommels 75 Pfg.

No. 182.

Mittwoch, den 19. April

1893.

Produktion und Bevölkerung der Erde.

Die Studien der Gelehrten und Statistiker aller Kulturvölker haben die erfreuliche Thatsache ergeben, daß das Zunehmen der Kultur und die damit verbundene Verbesserung der hygienischen Verhältnisse sowie die Fortschritte der medizinischen Wissenschaft einerseits die mittlere Lebensdauer der Menschheit erhöht, andererseits eine merkliche Abnahme der Sterblichkeit herbeigeführt haben. Diese Umstände aber haben ihrerseits wieder eine stetige Erhöhung der allgemeinen Bevölkerungsziffer zur Folge gehabt. Auf Grund eingehender Erhebungen wird berechnet, daß die Bevölkerung der Erde, welche sich im Jahre 1810 auf 682 Millionen belief, im Jahre 1845 auf 1009 Millionen, im Jahre 1874 auf 1891 Millionen und im Jahre 1886 auf 1484 Millionen stiegen ist, was einer Vermehrung der Bevölkerung in der Periode 1810—1886, d. i. in Laufe von 76 Jahren, um 800 Millionen gleichkommt. Diese Zunahme hat selbstverständlich auch eine ganz kolossale Erhöhung des Bedarfs an Nahrungsmitteln herbeigeführt, und indem die Erdbildung in der Lage war, diesem erhöhten Bedarf in vollständig genügender Weise zu entsprechen, hat sie den Beweis geliefert, daß die Bevölkerung jener, welche den Satz aufstellen, daß die Produktion der Erde in unseren Tagen eine empfindliche Abnahme erfahren habe, absolut nicht richtig ist. Die Erdbildung hat vielmehr in gewaltigem Maße zugenommen, wenn sie in der Lage war, den Ansprüchen einer um 800 Millionen Seelen gesteigerten Bevölkerung zu genügen. Ein interessantes Bild von dieser Produktionszunahme kann man sich an der Hand jener Daten bilden, welche ein französischer Statistiker in dieser Beziehung für Frankreich gemacht hat. Nach den Angaben dieses Gelehrten hat in dem bezeichneten Raume die Produktion an Korn oder Brod in 50 Jahren um 68% zugenommen; die Kartoffeln lieferten derselben im Jahre 1840 ein Ernte von 96 Millionen Hektoliter, während diese Ernte im Jahre 1888 135 Millionen Hektoliter betrug, somit um 39 Millionen Hektoliter gestiegen war. Ebenso weisen Getreide und Früchte eine stetig zunehmende Produktion auf; die diesjährigen Erhebungen im Jahre 1873 ergaben eine mittlere Ernte an frischen Gemüsen von 500 Millionen Francs. Das Gewicht sowie die Qualität des Mindelebens haben gleichfalls in anscheinlicher Weise zugenommen, wie nicht minder die Anzahl seit Beginn unseres Jahrhunderts; der Verbrauch an Fleisch stellte sich in Frankreich pro Kopf im Jahre 1812 auf 17, im Jahre 1830 auf 21, im Jahre 1840 auf 22, im Jahre 1852 auf 23, im Jahre 1862 auf 25, im Jahre 1872 auf 26 $\frac{1}{2}$ und im Jahre 1892 auf mehr als 28 Kilogramm. Nach den Berechnungen der Ackerbauverwaltung hätte der Fleischverbrauch pro Kopf innerhalb der letzten 21 Jahre sogar um 10 Kilogramm, d. i. um 40%, erhöht, was die obigen, auf den Ergebnissen landwirtschaftlicher Erhebungen beruhenden Zahlen noch übertreffen würde. Gleich der Fleischkonsumtion hat auch der Weinkonsum in Frankreich von 1880—1860 erheblich zugenommen; es ist der Letztere beinahe auf das Doppelte in dieser Periode gestiegen, während er seit 1860, insbesondere aber seit 1881 fast stationär geblieben ist, was wohl hauptsächlich dem auch in Frankreich immer mehr überhandnehmenden Konsum von Apfelwein, Bier und Spirituosen zugeschrieben werden muß.

So wie in Frankreich verhält es sich im Allgemeinen auch in den anderen Kulturländern, wenn auch in einzelnen Staaten der Jura das Verbrauch an Nahrungsmitteln nicht gleich raschen Schritt gehalten haben mag wie in Frankreich, wo das rasche und kräftige Anwachsen des Nationalwohlstandes auch eine rasche Steigerung der finanziellen Konsumtionskraft herbeigeführt hat.

Unredliche Konkurrenz.

Ueber dieses Thema hielt Herr Rechtsanwalt Dr. Helm in der Generalversammlung des Vereins „Credit-Reform“ zu Weidbach seinen Vortrag, über welchen in der Weidbacher Zeitung des Vereins „Credit-Reform“ ein längerer Bericht vorliegt. Nach einer allgemeinen Erörterung der geschichtlichen Gründe, welche der Rechtsentwicklung aus kommerziellen und industriellen Gebieten in Deutschland entgegenstanden, wurde die juristische Behandlung der unredlichen Konkurrenz in Frankreich, England, Nordamerika und Italien eingehend erörtert. Sämtliche Kulturländer sind uns in der rechtlichen Bekämpfung der unredlichen Konkurrenz der verschiedensten Manipulationen weit voraus. Schon im Jahre 1874 hat der Dreier in der Weidbacher Zeitung für Handelsrecht auf die großen Schwierigkeiten der französischen Rechtsprechung aufmerksam gemacht. Professor Dr. Koller hat im Jahre 1884 in seinem Buche über „Das Recht des Markenwuchses“ den Standpunkt der deutschen Jurisprudenz in dieser Frage für höchst befriedigend erklärt. Neuerdings haben zwei Anwälte in Berlin und in Köln in besonders interessanter Weise die rechtliche Bekämpfung der unredlichen Konkurrenz erörtert. Herr Dr. Helm theilt eine große Anzahl auswärtiger Urtheile mit, welche auf den vorgezeichneten Stand der französischen Rechtsprechung schließen lassen. Ein Vergleich der französischen mit der jetzigen deutschen Rechtsprechung be-

stimmte die Behandlung der concurrence déloyale viel zu Ungunsten der Letzteren aus. Eine Reihe von besondern Gerichten derjenigen Landesheile, in welchen französische Recht gilt, hat zwar an der Hand des Art. 1382 des Civilgesetzbuchs auf Klagen der geschädigten Gewerbetreibenden Urtheile im Sinne und Wesen der französischen Rechtsprechung erlassen, insbesondere hat auch das Reichsgericht Monheim in seiner Kammer für Handelsachen in mehreren Urtheilen sich in jenem Sinne ausgesprochen; allein in denjenigen Theilen von Deutschland, in welchen französisches Recht nicht gilt, ist das Geschäfteleben größtentheils der unredlichen Konkurrenz in ihren verschiedensten Formen ausgesetzt. Eine größere Anzahl von reichsgerichtlichen Urtheilen wurde beiproden, aus welchen hervorging, daß die besondern Gerichte nach der jetzigen Lage der Gesetzgebung nicht im Stande sind, überall der Verletzung von Recht und Glauben im Geschäftsverkehr entgegenzutreten. Die Geschäftstätigkeit gegen den Verstoß von Geschäfts- und Fabrik-Geheimnissen von Seiten der Gesetzgebung muß ausfallen; das französische Strafrecht bestraft diesen Verstoß mit Gefängnis bis zu fünf Jahren; in Deutschland verhängt dasselbe nicht einmal überall zum Späherstrafe. Die Resolution des deutschen Juristenkongresses bezüglich der Bekämpfung des Verstoßes von Geschäfts-Geheimnissen muß verwirklicht werden. Als ein erster Schritt für diesen Zweck muß der Bundesrat vorliegende Gesetzentwurf zum Schutze der Markenbeziehungen hervorgehen; die Bestimmungen, welche das Markenstrafgesetz vom Jahre 1874 her durchzuführen wird, sind ganz bedeutend. Die dem Entwurf beigegebene Erklärung, durch welche der Reichstag die unredliche Konkurrenz, des unlauteren Wettbewerbs in unser Rechts-System zum ersten Mal eingeführt wird, läßt hoffen, daß die Bundesregierung auf dem eingeschlagenen Wege weiter vorwärts gehen werde. Die Bedeutung der Spezial-Bestimmungen gegen die unredliche Konkurrenz im Handelsverkehr, in den Gesetzen bezüglich der Bekämpfung von Marken und Modellen, im Markenstraf- und Patentrecht wurde nicht verkannt, dagegen die Nothwendigkeit einer allgemeinen Bestimmung in ähnlichen besondern Bürgerlichen Gesetzen als eine zwingende begründet. Es wurde empfohlen, das geeignete Material zu sammeln, in demselben niederzulegen und Letztere den betreffenden Hörsälen zur Verfügung zu stellen. Die Sachverhalte sind nicht im Stande, selbst alle Fragen des vorliegenden Lebens zu klären, die Interessenten müssen ihre Erörterungen in ihrem eigenen Worttheile den Gesetzgebern zur Verfügung stellen, welche dieselben dann verwerten, wie die Verbindung zu den beiden Gesetz-Entwürfen über Abhängigkeitsverhältnisse und Wucher bewirkt.

Deutscher Reichstag.

© Berlin, 18. April.

Der Reichstag hat heute in die zweite Beratung des Gesetzes gegen den Verstoß militärischer Geheimnisse ein. Nach § 1 desselben wird derjenige, der vorzüglich Schriften, Zeichnungen oder andere Gegenstände, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, oder Nachrichten solcher Art in den Besitz oder zur Kenntniss eines Andern gelangen läßt, es sei wohl oder der Umständen noch ansprechen muß, daß dadurch die Sicherheit des deutschen Reichs gefährdet wird, mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft, neben welchem ein Geldstrafe bis zu 10,000 Mark erkannt werden kann. Die Kommission hat die Fassung mildernder Umstände hinzugefügt, in welchem Falle Festungshüter nicht unter sechs Monaten strafen soll, neben welcher auf Geldstrafe bis zu 10,000 Mark erkannt werden kann. Seitens der freisinnigen Abgeordneten v. Bar und Schröder lag ein Änderungsantrag vor, welcher die militärischen Geheimnisse genauer zu bezeichnen (nicht und für die Strafbarkeit der Mittheilung derselben an Andere zur Voraussetzung hatte, daß der Thäter sich mittels Vögelung einer irreföhrlichen Handlung oder Ausübung besonderer Ehre oder Befehl von den militärischen Geheimnissen verschafft habe. Gegen den Vorschlag wurde von den sozialdemokratischen Abg. Städtgen und Heine sehr lebhaft angefaßt, und auch die freisinnigen Abg. v. Bar und Schröder hegen die Befürchtung, daß die kauschulirige Fassung des Paragraphen die Rechtsicherheit im politischen Leben schwer gefährden und eine freimüthige Erörterung militärischer Angelegenheiten fast unmöglich machen würde. — Abg. Schröder (Centrum) dagegen fand diese Bestimmungen sehr übertrieben, beantragte aber, zur Bekämpfung derselben die Worte „oder Nachrichten“ folger „oder“ über den Umständen nach annehmen müßte, für die Fassung der Strafe traten der Staatssekretär Hasenauer und der Reichstagspräsident v. Schulerberg ein. Bei der Abstimmung wurde der Änderungsantrag v. Bar und Schröder abgelehnt, der Antrag Schröder dagegen angenommen und ebenso der § 1 in namentlicher Abstimmung mit 158 gegen 57 Stimmen. Mit Ja stimmten gefolgt die konservativen Parteien, das Centrum und die Nationalliberalen, mit Nein gefolgt die Freisinnigen und die Sozialdemokraten. Die folgenden Paragraphen der Vorlage wurden mit den aus der Annahme des Antrages Schröder zu § 1 sich ergebenden Änderungen fast ohne jede Debatte angenommen. Bei dem Schlussparagraphen wurde für die Fassung der Strafe die gleiche Fassung über die Bestimmung: „Die Militärgeheimnisse sind nicht bestraft“. Die Bestimmung wurde jedoch mit großer Mehrheit aufrecht erhalten. Es wurde ebenfalls eine namentliche Abstimmung über den § 302 a des Bürgerlichen Gesetzbuchs (Schwüder) vorgenommen. Die Abstimmung ergab aber, da Freisinnige und Sozialdemokraten sich in großer Zahl enthielten, die Anwesenheit von nur 167 Mitgliedern, das Haus war also wieder nicht beschlußfähig. Es hatten 142 für und 24 gegen den § 302 a gestimmt. Morgen 1 Uhr: Schwüder, und zwar die juristischen Vorträge der Abg. Ninteln, Puntel und Spahn.

Ueber das Verlassen des Saales seitens der Linken schreibt man uns: Im Reichstag ereignete sich heute ein sehr bemerkenswertheres Ereignis. Es fanden zwei namentliche Abstimmungen statt. Bei der ersten, über § 1 des Spionagegesetzes, waren 210 Mitglieder anwesend, das Haus also beschlußfähig, bei der gleich darauf vorgenommenen anderen Abstimmung über den Schwüder im Bürgergesetz nur 167 Mitglieder, also bedeutende Beschlußunfähigkeit. Es hatten sich nämlich in der ersten Abstimmung, das Haus beschlußfähig zu machen, etwa 40 Abgeordnete enthielten. Die Abstimmung ergab eine überwältigende Mehrheit (142 gegen 24) für die Bestimmung gegen den Schwüder. Die beiden genannten Parteien oder Wokten, wie aus ihrer Mitte offen

erklärt wurde und aus den Abstimmungsanträgen der letzten Tage hervorging, das Zustandekommen des Wüdergesetzes hindertreiben. Daß sich die äußerste Linke tiefenleidende und manches Bedenkliche bietende Gesetze nicht von einem theilhaftigen beschlußfähigen Reichstag ausführen lassen will, ist ihr Recht. Auf die Schärfe zu tabeln aber ist die schließliche Vertheilung der Reichstagsunfähigkeit. Diese Tafel würde, wenn sie nicht von den Minoritätsparteien angeht würde, einen geordneten Gang der parlamentarischen Geschäfte vollkommen unmöglich machen.

Preussischer Landtag.

© Berlin, 18. April.

Abgeordnetenhaus.
Das Abgeordnetenhaus legte heute die zweite Beratung des Ergänzungsgesetzes vor. Eine Reihe von Paragraphen wurde ohne wesentliche Debatte ohne oder mit ganz geringfügigen Änderungen nach den Kommissions-Anträgen angenommen. Erst bei § 15, welcher die über den Werth von Lebensrentenversicherungen aufzustellenden Schätzungsgrundsätze enthält, erhob sich eine längere Debatte. — Abg. Meyer (freil.) beantragte Ablehnung dieser, namentlich gegenüber den gestrigen Arbeitern drückenden Bestimmungen oder wenigstens Freilassung der Renten bis zu 10,000 Mark. Der Antrag wurde von Rednern verschiedener Parteien bestritten, von den Regierungsvorlesern jedoch bestritten und schließlich abgelehnt. Die §§ 17 und 18 enthalten die Bestimmungen über die Bestenensgrenze und die Bestenenshöhe. Es waren hierzu verschiedene Anträge auf Abänderung der Bestenensgrenze und des Tarifs gestellt. Nach längeren Erörterungen wurde aber auch hier die Vorlage unanändert angenommen und dann die Beratung auf morgen vertagt.

Herrenhaus.

Heute hat das Herrenhaus seine Arbeiten nach längerer Unterbrechung wieder aufgenommen und eine Anzahl seiner Vorlagen und Petitionen erörtert. Eine der ersten Handlungen des Herrenhauses wird nunmehr die Beschlußfassung über die Wahlrechtsreform sein müssen. Gestern bereits ist die Kommission des Herrenhauses in die Beratung über dieses Gesetz eingetreten. In der Generaldebatte wurden die beiden dem ultramontanen Parteiinteressen dienenden Bestimmungen, die Nichtanrechnung der Einkommensteuer über den Betrag von 2000 M. hinaus und die Verteilung der einzelnen Wahlbezirke in den Städten, lebhaft angefaßt. Auch die Bericht in der Regierungsvorlage enthaltene Eintheilung der Wahlbezirke nach 4 und 3 Wahlkreisen hat nach Dritten wieder bemängelt. Anträge waren in diesem noch nicht gestellt. Die Beratungen sollen am Donnerstag fortgesetzt werden. Wir hören, daß alle Aussicht vorhanden ist, daß die Regierungsvorlage im Herrenhaus wiederbewilligt, daß also insbesondere der 2000 Mark-Paragraf beibehalten wird und daß dann das Abgeordnetenhaus die verabschiedete Vorlage durch eine aus Konservativen, Freisinnigen und Nationalliberalen bestehende Mehrheit annimmt.

Politische Tages-Bundschau.

Die Angaben und Aufnahmen über die Aussichten der Militärvorlage gehen auch heute wirr und widersprüchlich durcheinander. Im Centrumskreis wird entschieden in Abrede gestellt, daß die Beschlußfähigkeitsverfugung noch irgend welche Aussicht auf Erfolg bieten. Andererseits werden wieder weit günstiger Nachrichten in den parlamentarischen Kreisen übergetragen. Es wird behauptet, der rechte Centrumskreis sei geneigt, die ganzen Neuforderungen für Infanterie und eine geringe Verstärkung der Artillerie, wenigstens in stoffweiser Bewilligung, zuzugestehen; es werden sogar schon bestimmte „Belohnungen“ für diese Leistung namhaft gemacht. Vertreter der Regierung sollen sich noch immer hoffnungsvoll über die Aussichten äußern. Gegenüber der Neigung des rechten Centrumskreises zu einer Verklänzung wird dann wieder von heftigem Widerspruch der Demokraten und namentlich der Süddeutschen in der Partei berichtet, welcher ein längeres Fortbestehen des Verbandes kaum mehr möglich erscheinen ließe. Es ist nicht möglich, diese sich kreuzenden Angaben auf ihre Glaubwürdigkeit und Bewahrheitung hin zu prüfen. Man kann sie in der Tageschronik nur verzeichnen.

Zum Verständnis der belgischen Unruhen, die inzwischen einen stark sozialistisch-revolutionären Charakter angenommen haben, dürfte es zweckmäßig sein, noch einmal auf die Stimmverhältnisse zurückzukommen, welche zu der Bewegung den Anstoß gaben. Die Verfassung und Hoheachtung für ihre Verfassung ist bei den Belgiern schon längst zu einer Art Fettersinn geworden. Die beiden einander dort seit Herstellung des Königthums am Ruder sich abfindenden Parteien, Katholiken und Liberalen, überwanden sich gegenseitig argwöhnisch in schärfster Weise. Jede wollte an der anderen eine Verletzung oder Mißachtung der Verfassung entdecken, um sie für solches Verbrechen bestrafen und härzen zu können. Daburch klammerten sie sich an den Buchstaben, während natürlich der Geist, der Grundgedanke, Nebenbede wurde. Die belgische Verfassung ist deshalb stehen geblieben, die soziale, wirtschaftliche und politische Entwicklung aber ist über sie hinausgewachsen. Durch den Parteihader ist die Verfassung, namentlich was das Wahlrecht betrifft, eher noch verschlechtert worden. Das Wahlrecht gehört Denen, die 42 Francs direkte Steuern zahlen. Danach hätte sich die Zahl der Wähler mit der Zunahme der Bevölkerung heben

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mitwoch, 19. April, Nachmittags 4 Uhr:

161. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn Franz Novak.

- 1. Ouverture zu „Der Gott und die Bajadere“... Auber.
2. Sévillana, Air de ballet... E. de Hartog.
3. Finale aus „Stradella“... Flotow.
4. Die Werber, Walzer... Lanner.
5. Pachelbel aus „Der Landfriede“... Brüll.
6. Ouverture zu „Der Siegende Holländer“... Wagner.
7. Metamorphosen, Potpourri... Schreiner.
8. Ulanenruf, Charakterstück... Eilenberg.

Abends 8 Uhr:

162. Abonnements-Concert

(Strauss-Abend)

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

- 1. Russischer Marsch... Joh. Strauss.
2. Ouverture zu „Blindkuh“... Joh. Strauss.
3. Frauenwürde, Walzer... Jos. Strauss.
4. Ständchen... Jos. Strauss.
5. Potpourri aus „Die Fiedermäuler“... Joh. Strauss.
6. An der schönen blauen Donau, Walzer... Joh. Strauss.
7. Gavotte aus „Das Spitzentuch der Königin“... Schlögel.
8. Streifzug durch Joh. Strauss'sche Operetten, Potpourri... Schlögel.

Fahrtenplan

der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen.

Vom 1. bis 30. April 1893.

Die Schnellzüge sind fett gedruckt.

Table with columns: Abfahrt von Wiesbaden, Richtung, Ankunft in Wiesbaden. Rows include Wiesbaden-Frankfurt, Wiesbaden-Coblenz, Wiesbaden-Niederrhausen-Limbürg, Wiesbaden-Langen-Schwalbach, and Dampfstrassenbahn Wiesbaden-Biebrich.

Die Pferde-Bahn

(Bahnhöfe - Kirchgrasse - Langgasse - Tannusstrasse) verkehrt von Morgens 6 1/2 bis Abends 8 1/2 und umkehrt von Morgens 5 1/2 bis Abends 7 1/2; die Wagen folgen sich in 2 Minuten in jeder Richtung.

Neroberg-Bahn (Pfergfahrt).

Vormittags: 6 1/2 7 1/2 8 1/2 9 1/2 10 1/2 11 1/2
Nachmittags: 1 1/2 2 1/2 3 1/2 4 1/2 5 1/2 6 1/2 7 1/2

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.
Geboren: 12. April: dem Kellermeister Jacob Benßling e. T., Emma Anna Maria. 13. April: dem Driestträger Heinrich Antony e. T., Marie Wilhelmine Pauline; dem Coubitorgehilfen Heinrich Müller e. S., Rudolf; dem Eisenstecher Heinrich Müller e. S., Carl Adolf Wilhelm Paul Alexander; dem Kapellmeister Heinrich Köhling e. T., Johanna Julie Christiane. 16. April: dem pract. Arzte Dr. med. Marcus Wittkowski e. T., Else Natalie Agnes; dem Commissionär Johannes Jend e. S., Theodor Paul Christian.
Aufgehoben: Königl. Secondlieutenant im Grenadier-Regiment Prinz Carl (2. Br.) No. 12 Carl Paul Rehl zu Guben und Julie Clara Köpcke hier. Kaufmann Jacob Huber hier und Christine Emilie Duvigneau hier. Tagelöhner Johann Heinrich Carl Schmidt hier und Marie Jacobine Maurer hier. Schlossergeselle Christian Brenner hier und Elisabeth Danfer hier. Schreinergehilfe Wilhelm, gen. Adam Datum hier und Anna Marie Julie Zimmerer hier.
Gestorben: 17. April: Ländereigenthümer Wilhelm Jerfoss, 90 J. 1 M. 29 T.; Weitzer Jakob Hubert Du Mont, 43 J. 8 M. 29 T.; Jacob Ernst Heinrich, S. des Ländereigenthümers Anton Schönbock, 1 J. 11 M. 13 T.; Emilie Christiane Friederike Charlotte, geb. Benfer, Ehefrau des Königl. Obersten z. D. Adolf Rodrach, 88 J. 1 M. 2 T.; Catharine Elisabeth, geb. Hartmann, Wittwe des Königl. Regierungs-Secretärs Philipp Wilhelm Heilmann, 59 J. 5 M. 24 T. 18. April: Tagelöhner Philipp Carl Haar, 54 J. 3 M. 8 T.

Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Heiraths-Anzeigen, Trauer-Anzeigen. In einfacher wie feiner Ausführung fertigt die L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei. Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Morgen Donnerstag, von Vormittags 7 Uhr ab, wird das bei der Unterjagd unidertweier befindliche Fleisch einer Kuh zu 30 Pf., zweier Lämmer zu 45 Pf., das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibrand verkauft. An Wiederverkäufer Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirthe darf das Fleisch nicht abgegeben werden. Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Neue Malta-Kartoffeln p. Pfd. 12 Pf., f. Brathäringe u. Bismarckhäringe empfiehlt Heh. Eifert, Neugasse 24.

Costumes werden elegant wie einfach zu billigen Preisen angefertigt. G. Marxer, Damen-Schneider, Raubritzenstraße 1, 2 St.

Nur Theilnahme an einem Koch-Kursus noch eine junge Dame gesucht. Rab. im Tagbl.-Verlag. 8527

Blafate: „Möbire Zimmer“, auch aufgezogen, vorrätig im Verlag, Langgasse 27.

Radfahr-Anzüge, Radfahr-Hemden, Radfahr-Strümpfe. empfiehlt in Auswahl Carl Claes 8451 3 Bahnhofstrasse 3. Anfertigung nach Maass.

Photographie C. H. Schiffer (vorm. Carl Beraträger), Tannusstrasse 2a. 7614

Wickersheimer Mottenessenz zu 50 Pf. und Mk. 1.- per Flasche bei 8551 L. Schwenck, Mühlgasse 9.

Krankheit halber eine Schreinerlehre mit guter Ausdauer zu verkaufen. Rab. im Tagbl.-Verlag. 8534. Ein Franzose, Besitzer eines Lehrer-Diplomes, ertheilt gründlichen Unterricht im Französischen, auch Conversation und Literatur bei mäßigem Preise. Jacques Gez, Friedrichstraße 14, 1. Et. r.

Für einen Privatkursus, entsprechend den Classen 2 und 1 (Selecta), werden Theilnehmerinnen gesucht von einer taatlich gepr. Lehrerin. Bänderstraße 10, 2. Etage.

Heute 2 1/2 Uhr Nachmittags entschlief sanft, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unser theurer Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, Herr

Joseph Du Mont, nach kurzer Krankheit im 44. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten. Wiesbaden, Köln, Frankfurt a. M., Paris, den 17. April 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen: Otfried Du Mont, Frau Anna Marie Du Mont, geb. Pätz, Frau Therese Herstaht, geb. Du Mont, und Kinder, Eleonore Pastor, geb. Du Mont, und Kinder, Alfred Pastor, Otto Du Mont. Ueberführung vom Hause Adelheidstrasse 60 zum Rheinbahnhof findet Donnerstag Nachmittags 4 Uhr, die Beisetzung in Köln Freitag Nachmittags 2 1/2 Uhr vom Central-Bahnhof aus statt. 8490

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres nun in Gott ruhenden theuren Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Kaufmanns 8458 Adolf Sinnenkohl, sagen hiermit unsern tiefgefühlten innigsten Dank. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Georgine Sinnenkohl, geb. Raug.

Künstliche Zähne, schon von 3 Mark an per Stück, bei Jean Berthold, Kirchgasse 35 (früher bei Herrn Krane). Der Rest von einem Viertel Speerstr. Körise halber zu verkaufen Adelheidstraße 20, 2. St.

An der Dohmeierstraße Stallung für zwei Pferde gesucht. Gest. Offert mit Preisangabe unter O. L. 234 an den Tagbl.-Verlag erbeten. 8596. Mädchen, ein tüchtiges Mädchen, gesucht Perrotstraße 44, 1 St. Kaufmann (Händ. Weiber) sucht per 1. Mai in der Nähe der Bahnhöfe ein gut möbl. Zimmer. Preislage 20-25 M. Offerten unter K. L. Hauptpostlag. 8544

Antiker oder Diener! Für einen sehr zuverlässigen, warm empfohlenen Diener, unbeschadet und militärisch, welcher auch als Antiker mehrere Jahre zur größten Zufriedenheit gedient hat, wird eine Stelle gesucht. Rab. im Tagbl.-Verlag. 8528. Verloren Dienstag Morgen auf dem Wege vom Victoria-Hotel durch die Rheinstraße, Bahnhofstraße, Marktstraße, Langgasse, Webergasse nach der Wilhelmstraße ein gelbes Leder-Portemonnaie, enthaltend ca. fünfzehn Mark in Bar und drei kleine Schüsseln an e. Wändchen. Abzug. geg. Bel. d. d. Portier d. Victoria-Hotels.

Codes-Anzeige. Heute Morgen 9 Uhr entschlief sanft nach langem mit Geduld ertragenem Leiden unser innigstgeliebter unerschütterlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Eduard Strobel, im 32. Lebensjahre, was wir hiermit tiefgebeugt anzeigen. Winkel, Montabaur, Wiesbaden, Königshofen, den 18. April 1893. Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen: E. Strobel. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. d. M., Nachmittags 4 1/2 Uhr, in Winkel statt.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres nun in Gott ruhenden theuren Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Kaufmanns 8458 Adolf Sinnenkohl, sagen hiermit unsern tiefgefühlten innigsten Dank. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Georgine Sinnenkohl, geb. Raug.

(3. Fortsetzung.)

Doña Juana.

Erzählung von G. Spielmann.

Als er die Thür seines Zimmers öffnete, blieb er wie angewurzelt auf der Schwelle. Vor ihm, mitten im Gemache, die Hand vorgestreckt, vom Mondlichte umflossen, stand eine schwarzgekleidete Frauengestalt.

„Doña Juana!“ kam es wie ein halberstimmter Schrei von den Lippen des Offiziers.

Die Dame legte die Hand mit einer schnellen Bewegung auf den Mund des Liebertrauerten. „Keinen Laut, Sennor, oder Sie sind verloren! Wo waren Sie — ich habe Todesangst! Hretschalben ausgehandelt!“ flüsterte sie.

Ein freudiges Gesicht überkam ihn, trotz der Nähe der Gefahr. „Nach erfragte er ihre kleine Hand mit der Linken und führte sie an die Lippen.“

„Nein, nein!“ wehrte sie ab. „Kommen Sie — Sie müssen dies Haus verlassen, oder Sie sind des Todes!“

„Und meine Gefährten?“

„Ich kann sie nicht retten.“

„Dann sterbe ich mit ihnen — aber vorher wollen wir noch so viele spanische Banditen vernichten, als wir können.“

„Es sind Leute, die ihr Vaterland verteidigen, Kapitän.“

„— und ihre Gegner im Schlafe morden, Sennora.“

Die Dame senkte das Haupt. „Ich habe einen furchtbaren Eid geschworen,“ flüsterte sie — „soll ich ihn brechen!“

„Ich verlange es nicht, Donna Juana; wir werden zu sterben wissen.“

„Sterben! Nein — nimmermehr! Folgen Sie mir, Don Guilelmo!“

„Keinen Schritt, wenn nicht auch meine Vollgelehrte getödtet werden, Sennora.“

„Auch sie — kommen Sie!“

„Sie zog ihn über den Gang und führte ihn an der Hand einen dunkeln Korridor hinab.“

„Hier zur Thür hinaus gelangen Sie ins Erdgeschoss, wo die Soldaten schlafen. Wecken Sie sie, entlassen Sie und Gott helfe Ihnen.“

„Sie sind ein Engel, Sennora, unter den Teufeln. Ich danke Ihnen mein Leben.“

„Und ich, Sennor — entgegnete die Kapistlerin stolz, verordnete Ihnen mehr — meine Ehre. Leben Sie wohl und mögen wir — uns niemals wiedersehen.“

„Niemals — Donna Juana? Doch ein drittes Mal und dann vielleicht!“

„Ehe er wachte, was er that, hatte er sie umfaßt; seine Lippen suchten und fanden die ihrigen — einen Moment barg sie den Kopf an seiner Brust.“

Dann riß sie sich mit einem erstikten Schrei los und floh in den dunkeln Gang zurück.

Weyhers stand noch einige Sekunden wie betäubt, dann stieg er leise die Treppe hinab. Vorwiegend regelte er die Thür auf, die ins Freie führte. Als er einen Schritt in dem dichten Tagesschleier vorwärts machte, stieß er an einen weißen Gegenstand. Er bogen sich nieder — vor ihm lagen gebunden und gefesselt die beiden Wachen. Die Fesseln einwickeln und mit dem Messer die Stricke durchschneiden war das Werk eines Augenblicks. Langsam erhoben sich die Soldaten auf die Füße. Sie beachteten, daß das ganze Stübchen von bewaffneten Bauern erfüllt sei;

es mußten ihrer Hunderte sein. Sie warteten nur auf das Signal, um die Schlafenden zu überfallen. An Widerstand sei nicht zu denken.

Einen Augenblick erinnerte sich Weyhers an die Befehle, doch erkannte er, daß er diese ihrem Schicksal überlassen müsse. Er trat in den Raum, wo die sieben Voltigeure schliefen, und rüttelte den Halsmondbläser Thempel an der Schulter, zugleich Pulch mit dem Fuße anstoßend.

„In den Gewehren! — Hinans! — Was Alarm!“

Taumelnd sprangen die Schlaftrunkenen auf — Pulch mit seinem ellenlangen Fluche — einige Minuten später hallten die langgezogenen Hornstöße durch das Stübchen.

„Stell' Dich auf die Höhe der Straße, Thempel, daß Du frei stehst und erkannt wirst.“

Die Hornstöße wurden bald von anderer Seite beantwortet. Von allen Seiten kamen die rassistischen Voltigeure hinzugerannt.

Aber auch die Spanier eilten herbei. Allenthalben tauchten sie auf, wie aus dem Boden gewachsen. Bereizelte Flintenschüsse fielen, denen ganze Salven folgten.

„Den Verlusten geht's an den Krügen,“ rief Pulch — die sind verloren!“

„Rangirt euch — rückwärts richten — marsch!“

Die spanische Antwort klang in die Gärten hinein. Langsam, freck schleichend zog sich das Häuflein zurück, einem feuersprühenden Halbmonde gleich. Eine Viertelstunde weit folgten die Spanier, dann fielen sie unter den wildesten Verwünschungen, daß die Feinde entkommen seien, ab und zehrten nach Arenas zurück, um die Geyraulegers zu vernichten.

Während des Lärms und Hinterterschlatters lag Donna Juana de Silva bedend für den Feind ihres Vaterlandes auf den Knien vor dem Bilde der Santa Maria de los Dolores. Da wurde die Thür aufgerissen, und ein schlanker Mann in der reichen Tracht der kastilischen Landebelnt trat herein. Als er die Ankeende erblickte, blieb er anbdchtig stehen.

Donna Juana wandte langsam das schöne Haupt.

„Befehd Du für unsern Sieg, Geliebte?“ fragte der Spanier leise.

„Ja — und für seine Rettung, Guilelmo?“

Der Angeredete blickte kühlend die Hände. „So warst Du es, die dem Gabaqo und seine Hande rettete.“

Da erhob sich die Donna in ihrem ganzen Glanze. Das war ich meiner Ehre schuldig, und auch Du würdest es gethan haben. Und er ist kein Deutscher, kein Gabaqo und — Dein Ebenbild.“

Der Spanier wollte etwas erwidern, da lag sie an seiner Brust, und er umfing sie mit seinen starken Armen.

„Dich — und das Vaterland nur allein!“ hauchte sie.

Ein lautes Geschrei drunten ertönte. Die Weiden traten ans Fenster. Die wilden, flegelströmenden Bauern führten die gefangenen westfälischen Geyraulegers vorbei zu einem martersvollen Tode. Donna Juana wandte sich schauernd ab; ihr Verlobter aber schwenkte den Hut und rief:

„Viva el rey Fernando!“

Hundertstimmig wiederholte sich der Ruf, und „Viva Don Guilelmo de la Rosa!“ tönte es dazwischen.

Ein triumphirendes Aufschreien flog über die wilden und doch so schönen Hügel des Guerrillenchefs, als er, die Geliebte im Arme, vom Fenster zurücktrat.

III. *)

„Ich bin wirklich froh, daß das Regiment wieder einmal in eine regelrechte Aktion eintritt. Soldaten, ihr habt am heutigen Tage wieder gut zu machen an einem wohlbewehrten Feinde, was ihr an den Wehlflofen von Arenas gesündigt habt. Nie hätte ich geglaubt, daß ihr euch so hätte verhalten können, an den französischen Nordbrennereien theilzunehmen. Wenn Arenas, das sich durch den an den Kriegskameraden begangenen Mordmord so strafbar gemacht hatte, in Flammen aufging, so entsprang diese Maßnahme dem ehernen Vergeltungsrechte; die wehrlosen Kinder, Weiber und Greise, die Unschuldigen verdienen nicht die schändliche Behandlung, die man ihnen zu Theil werden ließ. Und ebenso verurtheile ich den Euff und die Böllerei, der ihr euch hingabtet wider die Gesetze aller Disziplin. Darum denkt, sage ich nochmals, diese moralische Scharke wett zu machen durch ehrlche Tapferkeit vorm Feinde!“

Diese donnernde Strafrede des Obersten v. Kruse löste das zweite Regiment Nassau mit geknickten Häuptern an. Der Oberstleutnant Nader bohrte die Spitze seiner Degenscheide in die Erde. Die Hauptleute und Lieutenants bissen auf die Lippen, und durch die Reihen der Gemeinen lief es wie ein entsetzliches Murren, bis endlich einige Stimmen laut riefen:

„Einmal, Herr Oberst, und nicht wieder — es soll ein Wort sein!“

„Es soll ein Wort sein!“ wiederholten hundert Stimmen. Die deutsche Division unter dem General Senal, wie gewöhnlich in der Avantgarde das Korps des Marschall Victor, Herzogs von Belluno, war beauftragt, die Spanier aus den Stellungen des rechten Flügels zu verdrängen, wobei ihr die französische Division Ruffin Hilfe leisten sollte. Auf dem linken Flügel gingen die Divisionen Billate und Lafalle vor. Der ganze Angriff bezweckte die Erzwingung des Uebergangs über den Tajo bei Almaraz.

Den Franzosen und Deutschen gegenüber stand die spanische Armee von Estremadura unter dem General de la Cuesta, unterstützt von zahlreichen Guerrilleroshaufen.

Die feindliche Vorhut war von den Regimentern Nassau und Baden bereits von den Ufern des Gualjabadachs zurückgedrängt worden; die ganze Division rückte, den Bach durchwaten, zur Verfolgung vor. Da kam plötzlich durch einen Adjutanten des Herzogs von Belluno der Befehl, Halt zu machen.

„Warum, mein Herr Kapitän, wenn man fragen darf?“ sagte der Oberst v. Kruse zu dem französischen Offizier, höflich erstant über die merkwürdige Orde.

„Es soll der Division Ruffin Zeit verschafft werden, sich der deutschen Division anzuschließen.“

„Aber — hm, konnte man die Division nicht früher aufbrechen lassen?“

„Weiß nicht, mein Herr Oberst — im Uebrigen also, Befehl des Herrn Marschall.“ Der Franzose warf sein Pferd herum und jagte zurück.

*) In No. 178 ist in der 2. Spalte über Zeile 18 v. u. aus Versehen die Kapitelbezeichnung II. weggelassen worden.

(Schluß folgt.)

Amtliche Anzeigen

Verdingung.

Die nachstehend aufgeführten Arbeiten sollen vergeben werden, nämlich: a. Vertheilung einer Canalstrecke in der Dromontstraße von der Gießstraße bis zum nächstproleten Schacht nach dem Kaiser-Friedrich-Bing zu, Breite 30,20 m, Länge 62 m, b. Vertheilung einer Teilstrecke in der Bertramstraße zwischen Zimmermannstraße und Bismarckring, Prof. 30,20 m, Länge 60,0 m. Der öffentliche Verhandlungstag hierfür ist auf Dienstag, den 25. April 1893, Vormittags 11 Uhr, im Rathhause, Canalbauamt, Zimmer No. 58, anberaumt, wofür bis zu der angegebenen Zeit die bezüglichen Angebote postfrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen sind. Die Bedingungen und die zugehörigen Zeichnungen liegen vom 20. d. M. ab während der Dienststunden im Zimmer No. 58 des Bauhauises zur Einsicht aus und können daselbst auch die für die Angebote zu benutzenden Bedingungsansätze in Copie genommen werden.

Wiesbaden, den 17. April 1893.

Stadtbaumeister, Abtheilung für Canalisationswesen. Prig.

Bekanntmachung.

Die Grundbesitzer in den Distrieten: Luter Dollenborn, Schierkeckerlach, Viechrichstraße, Ober Heiligenborn, Schwalbenbüsch, Wollfsweg, Kirchbaum, Rab und Holzstraße werden hierdurch in Kenntnis gesetzt, daß heute Vormittags 8 Uhr, im Distrikt Luter Dollenborn beginnend, das Segen der als fehlend angemeldeten Grundstücke vorgekommen werden soll und zur Theilnahme hierdurch eingeladen wird.

Wiesbaden, den 19. April 1893.

Das Feldgericht.

Nichtamtliche Anzeigen

Schulbücher,

handhaft gebunden, sowie alle anderen Schulbedürfnisse billigt bei

Jos. Dillmann, Buchhandlung, Ecke der Saal- und Weberstraße.

Katholischer Kaufmännischer Verein Wiesbaden.

Donnerstag, den 20. d. M., Abends 9 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im oberen Saal des Kath. Lesevereins, Louisenstraße 27, wozu die Mitglieder und Freunde des Vereins ergebenst eingeladen werden. 8526

Der Vorstand.

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack,

sofort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar.

Wein ädrt in Wiesbaden: 6327

Droguerie Moebus, Lammstraße 25.

Wer

44. Jahrgang des „Abreßbuch der Stadt Wiesbaden“.

Wer mir noch irgend eine Mittheilung für das in der Kürze erscheinende Abreßbuch zu machen hat oder eine Annonce für den „Geschäftsanzeiger“ besellen einzulenden wünscht oder das Buch für den Subscriptionspreis von fünf Mark zu besellen gedenkt, den bitte ich ebenfalls als ergebnis, dies gefälligst sofort thun zu wollen. 8507

Wiesbaden, am 15. April 1893.

Wilhelm Joost, Landesbeamter.

Neuheiten in Spitzen

für Kleider, Capes, Mantelettes und Putzbranche, Spitzenvolants für Kleider (genre empire bis 160 cm hoch), arrangierte Kragen u. Fichus, Echarpes u. Spitzentücher etc. empfiehlt in denkbar grösster Auswahl

Wilhelmstr. 2. Louis Franke, 2. Wilhelmstr. 8327

Special-Geschäft für Spitzen.

Tapeten!

Specialität. Sämtliche Neuheiten in großartiger Auswahl zu den billigsten Preisen. Muster und ältere Muster in jeder Stückzahl unter Fabrikationspreis. 6158

Musterkarten franco. Carl Grünig, Kirchstraße 35. Telephon No. 244.

